

The background of the entire cover is a white wooden surface with several pink roses and scattered petals. A white card with a yellow clip is positioned in the upper right corner.

DANIELLE A.
PATRICKS

Verdrückt Verheiratet

LIEBESROMAN



EMPIRE-VERLAG

Danielle A. Patricks

Verrückt verheiratet

Über das Buch:

Alles begann mit einer zwanglosen Frage.

So abwegig, dass sie nichts weiter sein konnte als ein Scherz.

Doch dann gab es plötzlich kein Zurück mehr.

Anne ist Tänzerin in einem Club. Männer finden sie attraktiv, viele hoffen auf ein schnelles Abenteuer, doch sie lässt jeden abblitzen. Nicht umsonst wird Anne »Eisprinzessin« genannt.

Vor knapp fünf Jahren wurde ihr das Herz gebrochen. Ihr Exfreund ließ sie einfach sitzen. Und dass, kurz nachdem die damals einundzwanzigjährige Anne von ihrer Schwangerschaft erfahren hatte. Seitdem lebt sie gemeinsam mit der kleinen Sophie in einer Bruchbude in Wien. Ihre Eltern haben sich von ihr abgewandt, einzig ihre beste Freundin Marika hält zu ihr. Einsamkeit und ständige Geldnot bestimmen Annes Leben.

Doch dann steht plötzlich der gutaussehende Chris vor ihr. Ein erfolgreicher Sportler mit sprühendem Charme. Er lädt sie zum Essen ein und macht ihr aus heiterem Himmel einen Antrag. Und das bei ihrem ersten Date! Anne traut ihren Ohren kaum. Was sagt er da? Die Hochzeit soll schon am nächsten Tag stattfinden? Der Kerl ist doch verrückt! So verrückt wie sie, denn ehe sie sich versieht, sagt sie ja.

Eine Hochzeit mit einem Fremden. Nur ein verrücktes Abenteuer oder könnte auf Anne am Ende doch die große Liebe warten?

Die Autorin:



Danielle A. Patricks ist das Pseudonym einer aus Österreich stammenden Autorin. Ihre Liebesgeschichten sind Geschichten fürs Herz – eben Herzgeschichten. Beim Schreiben taucht sie in eine Parallelwelt ein. Die Finger wandern über die Tastatur, Worte fliegen wie von Zauberhand auf den Bildschirm, Charaktere, Menschen mit Fehlern und Vorzügen betreten die fiktive Leinwand ...

Sie selbst bezeichnet sich als absoluten Familienmenschen und liebt die Ruhe. Mit Ihrem Mann und diversen Haustieren, lebt sie in der Weststeiermark.

Danielle A. Patricks

Verrückt verheiratet

Liebesroman

Bibliografische Information der Deutschen
Nationalbibliothek: Die
Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Januar © 2023 Empire-Verlag OG
Lofer 416, 5090 Lofer

Lektorat: Rebekka Maria Peckary
<https://www.federnote.at/lektorat-korrektorat/>
Korrektorat: Heidemaria Rabe

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise –
nur
mit Genehmigung des Verlags wiedergegeben werden.

Cover: Chris Gilcher
<http://buchcoverdesign.de/>
Illustrationen: Adobe Stock ID 115265729, Adobe Stock ID
178079650, Adobe Stock ID 238310199, Adobe Stock ID
432218188 und freepik.com

*Für meinen Mann und meine Kinder, für ihre Liebe, ihr
Verständnis und ihre tatkräftige Unterstützung.*

Kapitel 1

Regentropfen prasselten gegen die Fensterscheiben, klatschten auf die Fensterbänke, auf die Dächer. Seit Tagen das gleiche traurige Bild. Regen. Grau in Grau. Tief und bedrohlich hingen die Wolken in der Landschaft. Ab und an bot das Leben nur Mühsal und Trostlosigkeit. Annemarie Seiberts, von jedem nur Anne genannt, hielt das Buch, in dem sie gelesen hatte, noch in der Hand, ihre Gedanken schweiften allerdings weit ab, der Blick hing am freudlosen Ausblick des Fensters. Den Inhalt des Lesestoffes hatte sie nicht mehr registriert seit Anfang der aufgeschlagenen Seite ...

Ihre Gedanken hingen in der Vergangenheit vor sechs Jahren, zu einer Zeit, in der ihre Hoffnungen noch groß waren und sie die Welt noch durch eine rosarote Brille betrachtet hatte. Mit ihren zwanzig Jahren und abgeschlossenem Abitur wünschte sie sich, in einem Unternehmen die Karriereleiter emporzusteigen. Sie gehörte dem Führungsteam an. Eine schicke Wohnung und natürlich Designermode durfte sie ihr Eigen nennen. Leider nichts als schöne Träume. Kein Dienstgeber gab ihr eine Chance. Eine Absage nach der anderen fand sich im Postkasten. Die Abhängigkeit zu ihren Eltern drückte immer mehr auf das Gemüt. Das kleine schmuddelige Zimmer mit den uralten Möbeln, das sie im Elternhaus seit Kindertagen bewohnte, verdarb ihr zusätzlich die Laune. Ihr Vater war Alleinverdiener. Mit seinem Einkommen kam die Familie gerade mal über die Runden. Ihre Mutter weigerte sich vehement, eine Arbeitsstelle zu suchen.

Annes Freund, der als Barkeeper sein Geld verdiente, verhalf ihr zu einem Job als Serviererin im selben Nightclub. Er fand es toll, dieselbe Arbeitsstelle und Arbeitszeit zu haben. Anne nahm den Job an. Das eigene verdiente Geld

lockte zu sehr. Eine andere Stelle zu suchen, wollte sie auf einen späteren Zeitpunkt verschieben. Ihre Eltern waren darüber alles andere als erfreut gewesen. Letztendlich gaben sie sich geschlagen, weil auch ihnen damit finanziell geholfen wurde.

In ihrer naiven Verliebtheit ließ sie sich damals auf ihren Traummann ein, der ihr die Sterne vom Himmel versprach. Allen Warnungen zum Trotz vertraute sie ihm ohne Wenn und Aber, verschenkte ihre Jungfräulichkeit. Das Glücksgefühl überwältigte sie. Sie lernte eine vollkommen neue Welt kennen. Menschen, die ihre Freiheit genossen, feierten und machten die Nacht zum Tag. Bald schon zählten die übrigen Angestellten und die Show-Girls zu ihrem Freundeskreis. Die Suche nach einer ausbildungsgerechten Arbeitsstelle wurde verschoben und irgendwann vergessen ...

Das Sturmläuten der Haustürglocke riss Anne aus ihren Gedanken. Sie brauchte einige Sekunden, um wieder im Hier und Jetzt anzukommen. Beim dritten Klingeln rappelte sie sich hoch. Sie erwartete niemanden und schon gar nicht um diese Uhrzeit. Eventuell Marika, die eine Etage über ihr wohnte, überlegte Anne. Sie war im Laufe der letzten Jahre ihre beste Freundin und Vertraute geworden. Kaum hatte Anne die Tür geöffnet, huschte der quirlige Blondschoopf an ihr vorbei. Ihre hellblauen Augen strahlten sie an. Marika war ein zierliches Persönchen und voller Temperament.

»Na endlich, ich dachte schon, ich muss hier draußen versauern«, plapperte Marika los. »Hast du geschlafen, komm ich ungelegen?« Sie wirbelte herum, um Anne genauer zu inspizieren.

»Nein und nein«, antwortete Anne lachend. »Ich habe gelesen und bin mit meinen Gedanken in die Vergangenheit abgeschweift wie so oft in letzter Zeit.«

Im Gegensatz zur lebhaften Marika wirkte Anne ruhig, eher in sich gekehrt. Das Vertrauen in die Menschen hatte sie verloren und verhielt sich allen gegenüber eher reserviert. Marika ließ sich dadurch jedoch nicht abschrecken und so wurden die beiden doch so unterschiedlichen Frauen dicke Freundinnen.

»Hör doch zu grübeln auf, das bringt schließlich nichts mehr, wenn du in der Vergangenheit lebst. Versuch endlich zu vergessen, suche dir einen Freund, lass dich wieder auf eine Beziehung ein oder lach dir einen für eine Nacht an. Hab wieder Spaß. Und denk einmal, hättest du damals anders reagiert, gäbe es heute deine kleine Sophie nicht. Sie ist doch alles Erlebte wert, oder? Und du hast es wirklich gut hingekriegt, die Erziehung meine ich. Passt schließlich alles. Wo ist der kleine Wirbelwind eigentlich?«

»Sie ist bei Marie. Ich habe ihr erlaubt, bei ihr zu übernachten. Marie hat Geburtstag und sie wollen eine Pyjamaparty veranstalten. Maries Mama bringt sie morgen gegen Mittag wieder nach Hause. Du hast heute also sturmfreie Bude und kannst dir selbst jemanden abschleppen, wenn wir schon beim Thema sind«, konterte Anne schnell.

»Jaja, lenk nur ab«, lachte Marika. Sie war zwar auch kein Beziehungsmensch und wollte keinen festen Partner, aber sie genoss die anonymen One-Night-Stands.

»Warum ich eigentlich hier bin! Ich brauche dringend Kaffee und Zucker, meiner ist nämlich alle und in ein paar Minuten kommt Gregor vorbei, um mir meine neue Vorhangstange zu montieren. Du weißt ja, wie kaffeesüchtig dieser Mensch ist.« Die Hektik war in Marikas Tonfall nicht zu überhören. Wild gestikuliert sie mit ihren Händen, um die Dringlichkeit des Gesagten zu unterstreichen.

Gregor wohnte auch im selben Wohnblock. Seiner Hilfe konnte sich jeder sicher sein. Er war ein Bild von einem

Mann, groß, mit dunkelbraunem Haar und ebenso dunkelbraunen warmen Augen. Er war mit vielen Frauen befreundet, liebte jedoch nur Timor, seine zweite Hälfte. Timor glich durch seine beachtliche Größe dem Äußeren nach einem Bären. Innerlich war er ein Softie. Er war der Ruhepol in der Beziehung. Die beiden gaben ein gutes Team ab. Als sie ihre Partnerschaft auch von Gesetzes wegen amtlich eintragen durften, veranstalteten sie eine riesengroße, mit allen Raffinessen geplante Hochzeitsfeier. Zweihundert Personen, auch Anne, Marika und natürlich die kleine Sophie zählten zu der erlesenen Gästeschar. Sie strahlten so viel Liebe und Harmonie aus, dass Anne oftmals der Neid überkam. Gregor liebte Kaffee über alles und verlangte ihn frech als Belohnung, wenn er kleine Gefälligkeiten für die anderen Hausbewohner erledigte, wie eben Vorhangstangen zu montieren. Marika war absolut keine Kaffeetrinkerin. Sie liebte Früchtetees in allen Variationen. Daher wanderte Kaffee nicht automatisch in ihre Einkaufstasche.

»Hast du wieder einmal den Kaffee vergessen? Was ist, wenn ich bei dir unbedingt einen Kaffee trinken möchte, muss ich ihn mir dann zuerst selbst kochen und mitbringen?«, stichelte Anne belustigt. Die kleine Neckerei zauberte beiden ein Lächeln ins Gesicht.

»Nun mach schon, du weißt ja, Gregor ist immer überpünktlich«, drängte Marika und stürmte voraus in Annes helle gemütliche Küche.

Ohne auf Anne zu warten, griff sie nach der Kaffeepackung, die im rechten Schrank neben der Anrichte stand. Sie holte sich auch aus dem unteren rechten Schrank den Zucker. Anne lehnte am Durchgang zur Küche und beobachtete amüsiert Marikas hektisches Treiben. Ihre Freundin entschädigte sie dafür mit ihrer uneigennützigen Hilfe. Marika betreute ihre kleine Tochter, wenn sie selbst

zur Arbeit musste und stand ihr bei Problemen immer zur Seite. Weswegen sie nie Dinge von ihr zurückverlangte, die sich Marika wegen ihrer Vergesslichkeit ausborgte und ebenso vergaß, diese wieder zurückzubringen.

»Tschüss und danke«, keuchte Marika und war schon wieder zur Tür hinausgeeilt.

Anne huschte ein Lächeln über die Lippen. Ein Lächeln, das von innen kam und ihr Gesicht erstrahlen ließ. Ihre bernsteinfarbenen Augen leuchteten und Lachfältchen umschmeichelten diese. Es tat gut, so eine Freundin zu haben. Sie gab Halt, den Anne dringender benötigte, als sie es selbst wahrhaben wollte.

Noch immer regnete es in Strömen. Zeit zum Umziehen. Anne begab sich ins Badezimmer, nahm eine ausgiebige Dusche und huschte in ihr kleines Schlafzimmer. Heute würde sie wohl mit der U-Bahn zur Arbeit fahren. Sie fuhr nicht gerne mit der U-Bahn, überhaupt nicht in der Nacht. Zu viele Obdachlose, Betrunkene oder Junkies hielten sich dort auf. Bei diesem Wetter blieb ihr leider keine andere Wahl. Mit dem Auto zu fahren, kam für sie nicht infrage. Der Treibstoff war zu teuer und es gab kaum freie Parkplätze. Die nächste U-Bahnstation lag bei ihrem Häuserblock gleich um die Ecke. Ihr Dienst fing täglich um zwanzig Uhr an. Sie begann zuerst ihre Schicht als Bedienung und wechselte dann in die Showgruppe, die mit ihrem Auftritt ab dreiundzwanzig Uhr das Publikum begeisterte. In der Regel fand nur eine Aufführung am Abend statt. Die Bar hatte durchgehend bis fünf Uhr morgens geöffnet. Anne machte nur hin und wieder Schlusssdienst, wenn jemand ausfiel oder noch besonders viele Gäste anwesend waren.

Das war nicht immer so gewesen, erinnerte sich Anne nun. Ihre Erinnerungen an diese Zeit lebten abermals auf und ließen sie heute nicht los. Sie wollte sie wieder zurückdrängen in die hinterste Schublade. Wenn das nur so

einfach wäre. Sie fragte sich, was damals schiefgelaufen war. Warum sie nicht erkannt hatte, wo ihr Leben hinführen würde. In Gedanken hörte sie das aufgedrehte Lachen der Gäste, als wäre es heute. Die ständigen Partys gaukelten ihr ein sorgenloses Leben vor. Ihr Freund liebte dieses Leben. Immerzu Spaß zu haben, war sein einziges Lebenselixier. Nach einiger Zeit beschloss Anne, zu ihm in die Wohnung zu ziehen. Zu Hause hielt sie sich kaum noch auf. Als sie ihren Eltern diesen Entschluss mitteilte, reagierten diese total schockiert. Trotzdem packte sie ihre Habseligkeiten zusammen, die vor allem aus Kleidung und einigem Krimskrams bestanden. Annes Eltern lehnten Klaus ab. Für ihre einzige Tochter wünschten sie sich einen besseren Schwiegersohn.

Klaus mied die wenigen Besuche bei ihren Eltern unter einem fadenscheinigen Vorwand oder erfand eine simple Ausrede.

»Du weißt, mich turnt dieses Geschwafel ab. Ich halt mit meinen Alten keinen Kontakt, warum sollte ich mit deinen welchen haben.«

Und sie? Sie akzeptierte es. Anne himmelte Klaus an. Nie hinterfragte sie, ob das alles gut gehen konnte. Sie fühlte sich erwachsen und selbstständig, hatte eigenes Geld zum Shoppen. Endlich durfte sie sich Kleider kaufen, ohne auf den Preis zu achten. Mit ihrem gut aussehenden Freund an der Seite konnte sie Spaß haben. Er sah das Leben von der lockeren Seite, machte sich keine Gedanken um die Zukunft. Warum auch? Nur kein Stress. Alles ist easy ...

Nach etwa einem Jahr des Zusammenlebens, die glücklichste Zeit ihres Lebens, wie sie damals dachte, traten die ersten Probleme auf. Klaus ging immer öfter ohne sie aus. Verprasste mehr Geld, als er verdiente, begann mit Glücksspielen. Verlor dabei. Immer öfter musste sie alleine

für die Miete aufkommen. Bei der Arbeit flirtete er ungeniert mit weiblichen Gästen oder mit den Show-Girls. Deswegen gab es zwischen ihnen immer öfter Streit. Genauso oft versöhnten sie sich wieder – zumindest anfangs.

Trotz Verhütung stellte Anne eines Tages fest, dass sie schwanger war. Nach dem ersten Schock überwog jedoch die Freude. Sie kochte für Klaus das Lieblingsessen, deckte den Tisch festlich und wartete, bis er nach Hause kam. Sie wollte ihn überraschen. Wie er wohl reagieren würde? Sie hoffte, dass er sich genauso darüber freuen würde wie sie ...

»Das ist ein Scherz, oder? Von mir ist das ja wohl nicht.«

Mit diesen Worten war er auf und davon und mit ihm das restliche Ersparte. Dafür hinterließ er ihr einen riesigen Batzen Schulden und unbeglichene Rechnungen. Zu tief saß der Schock bei Anne, um sofort zu reagieren. Allein der Vorwurf, das Kind sei nicht von ihm, hatte sie komplett aus der Bahn geworfen. Die erste Zeit verkroch sie sich im Bett und ließ den Tränen freien Lauf. Sie wusste nicht, dass sie so viel Flüssigkeit in sich hatte. In der Bar meldete sie sich krank. Selbst ihre Eltern brachen den Kontakt zu ihr ab, als sie von Annes Schwangerschaft erfuhren.

»Schau, wie du zurechtkommst, hast ja nicht auf uns hören wollen. Dein nichtsnutziger Freund wird dich wohl unterstützen ...«

Ja, von seiner Seite würde es nie eine Unterstützung geben, aber das behielt Anne für sich. Ihre Eltern erfuhren nie, dass sie verlassen worden war. Warum auch? Sie hätten sowieso kein Verständnis aufgebracht. Und Mitleid? Das war das Letzte, was sie wollte. Aber wenn sie ehrlich zu sich war, hätte sie nicht einmal das von ihren Eltern erwarten können.

Die ersten Monate verschwieg sie, so gut es ging, jedem ihre Schwangerschaft, verbarg ihren immer runder werdenden Bauch unter weiten T-Shirts, weit schwingenden Röcken, locker sitzenden Hosen. Irgendwann half auch das

nicht mehr, sie musste ihrem Dienstgeber reinen Wein einschenken. Dieser verhielt sich wider Erwarten sehr fair. Zwei Monate vor der Entbindung ging sie in Mutterschutz. Ihr Boss verhalf ihr zu einer kleineren, günstigeren Wohnung. Mittellos, wie sie war, konnte sie sich die vorige Wohnung nicht mehr leisten. Ihre damaligen Arbeitskollegen und Freundinnen überraschten sie mit einer Grundausstattung an Babykleidung, Wäsche, Windeln und vielem mehr. Sie organisierten für sie einen gebrauchten Kinderwagen, ein Gitterbettchen, einen Wickeltisch und noch einige andere wichtige Dinge. So kam sie günstig zu einer Babygrundausstattung. Anne lebte in dieser Zeit sehr sparsam. Den Schuldenberg stotterte sie langsam, aber kontinuierlich ab. Oft hatte sie nicht einmal genug zu essen. An diese Zeit dachte sie nicht gerne zurück, behielt sie jedoch in Erinnerung. Sie schwor sich, sich nie mehr dermaßen mit einem anderen Menschen einzulassen.

Nach Sophies Geburt blieb Anne ein Jahr zu Hause. Danach suchte sie einen neuen Job in einem Büro oder im Verkauf. Zurück in die Bar als Kellnerin wollte sie eigentlich nicht mehr. War die Stellensuche schon schwierig, als sie noch unabhängig war, schien es mit Kind eine ausweglose Situation zu sein. Es blieb ihr keine andere Alternative, als zu ihrem ehemaligen Dienstgeber zurückzukehren. Dort konnte sie sofort wieder die Arbeit aufnehmen. Zu dieser Zeit war Marika bereits ihre Freundin und sofort begeistert, als Anne sie bat, nachts ihre Tochter zu beaufsichtigen. Tagsüber arbeitete Marika Teilzeit in einem »New Age Shop« und nachts übernahm sie die Aufsicht für Sophie.

Als sich eine Tänzerin verletzte und für längere Zeit ausfiel, bat der Barbesitzer Anne, für die Tänzerin einzuspringen. Geplant war zuerst nur während der Zeit der Verletzungspause, aber Anne lernte schnell und bewies wirklich Talent. Bei den Tänzerinnen war sie durch ihre

unkomplizierte Art sowie ihren Ehrgeiz beliebt und so verblieb sie in der Showgruppe. Sie verdiente dadurch mehr. Am Anfang hatte Anne Hemmungen, in den knappen Kostümen, auch hin und wieder oben ohne aufzutreten. Noch nach so vielen Jahren, wenn sie jemand fragte, was sie beruflich mache, gab sie an, als Kellnerin tätig zu sein. Das Tanzen verschwieg sie.

Seit der Trennung hatte sie keine Beziehung mehr gehabt. Kein Mann hatte es seither geschafft, ein Date mit ihr zu vereinbaren. Sie war zu misstrauisch. Alleine für alles verantwortlich zu sein, war sie gewohnt. Sich selbst konnte sie vertrauen. Ihr Herz trug eine tiefe Narbe. Niemals mehr mochte sie sich so verletzen lassen. Vor allem von ihren Eltern fühlte sie sich verraten und im Stich gelassen. Sie hatte gelernt, dass es viel besser war, für alles selbst verantwortlich zu sein und sich auf niemanden zu verlassen.

Unter den Kollegen und auch unter den Gästen hatte sie den Spitznamen Eisprinzessin erhalten. Es war ihr egal. Sollten sie sie nennen, wie sie mochten. Anne hatte gelernt, mit lästigen und aufdringlichen Gästen umzugehen. Sie hatte immer eine spitze Bemerkung parat, sollte ihr jemand auf den Hintern grapschen. Gab es Beschwerden über ihre Unhöflichkeit und Abweisungen, stritt sie sich sogar mit ihrem Chef. Die Tänzerinnen wurden häufig von den männlichen Gästen in die Separees, kleine abgegrenzte dunkle Nischen, eingeladen. Anne nahm keine dieser Einladungen je an. Nicht einmal damals, als ihr Chef dies ausdrücklich von ihr verlangte, weil ein hoch angesehener Stammgast ihm für seine Unterstützung ein hohes Sümmchen angeboten hatte. Anne marschierte zielstrebig an den Tisch dieses Herrn und schüttete ihm sein Glas Champagner ins Gesicht.

»Ich suche mir meine Begleitung selbst aus, wenn ich glaube, eine zu benötigen.« Damit drehte sie sich um und

ließ den Gast wie einen begossenen Pudel zurück. Sie packte ihre Sachen zusammen in dem Wissen, nun endgültig gefeuert zu werden. Ihr Chef ließ sie auch sofort in seinem Büro antanzen.

»Anne, Anne, was soll ich denn mit dir machen? Du vergraulst mir noch sämtliche Gäste. Mädchen, wir arbeiten im Dienstleistungsgewerbe, der Kunde ist König und wir sind für die Könige da ...«

Anne spulte gedanklich die Rede ihres Chefs mit, da sie jedes Wort schon zum tausendsten Mal gehört hatte. Max drohte ihr schließlich endgültig mit Entlassung, sollte er nochmals von ihr in so eine unmögliche Situation gebracht werden. Dann würde er keine Rücksicht mehr nehmen. Damit wurde sie wieder auf ihren Arbeitsplatz entlassen. Seit diesem Vorfall vor ungefähr einem halben Jahr gab es keine ähnlichen Situationen mehr. Der Großteil der Stammgäste kannte sie gut genug, um ihr keine zwielichtigen Angebote zu machen, und bandelte lieber mit den freizügigeren Damen an.

Anne schloss den Regenschirm und schüttelte die Nässe aus ihm heraus. Die kalte Feuchtigkeit kroch bis auf die Haut. Sie betrat die Bar durch den Personaleingang. Die aufgeregten Stimmen von Kurt, dem Barkeeper, und von Thorsten, dem Chef de Rang, drangen zu ihr. Im Umkleideraum herrschte reges Treiben. Kurt und Thorsten berichteten, dass das österreichische Footballteam heute Plätze reserviert hatte, um seinen Sieg zu feiern. Sie gaben dem Personal genaue Anweisungen, die Aufteilung unter den Kellnern wurde vorgenommen und die Tänzerinnen wurden zu einer Extravorstellung fürs Footballteam verdonnert. Anne war verärgert. Extravorstellung. Sie wollte heute früher ins Bett, damit sie morgen zu Mittag, wenn Sophie nach Hause gebracht wurde, fit und ausgeschlafen war. Das konnte sie sich jetzt abschminken. Einige Spieler

vom Footballteam hatten schon des Öfteren in der Bar gefeiert. Immer sehr ausgelassen, mit viel Alkohol, wenig Benehmen und noch weniger Anstand. Sportler waren Anne ein Dorn im Auge, besonders Footballspieler.

Kapitel 2

In der Umkleidekabine der VIKs herrschte ausgelassene Stimmung. Sieg nach so langer Durststrecke. Und gleich gegen Dänemark. Wasserrauschen drang aus den Duschen, tiefes Männerlachen, kleine verbale Geplänkel wurden ausgeteilt. Mark Jansen, Head Coach der VIKs, war stolz auf seine Männer. Heute hatten sie ihr Können unter Beweis gestellt. Dementsprechend stolz trat er daher beim Pressetermin auf.

»Unsere Saison ist bis jetzt äußerst super gelaufen. Anders als in den Vorsaisons. Man kann sich seiner Sache nie zu sicher sein, das ist uns schon klar. Die Spiele waren bis jetzt viel ausgeglichener und spannender als in den letzten Jahren. Bis jetzt haben sich eben die beiden stärksten Vereine durchgesetzt. Die Starks werden sicher eine Herausforderung, aber so wie meine Jungs in Form sind, ist alles möglich.«

Jansen bedankte sich und eilte zu den Spielern in die Umkleide. Der Sponsor hatte eigens für sie im Nightclub »Spleens« einige Tische reserviert, damit sie auf ihren Sieg gebührend anstoßen konnten. Ein paar hübsche, leicht bekleidete Mädchen und viel Champagner waren genau das Richtige.

»Na Chris, freust du dich auf die Eisprinzessin? Wie ich gehört habe, ist eine Feier im »Spleens« für uns vorbereitet«, schrie Tobi quer durch den Raum.

Lachen der anderen folgte. Tobi war ein Riese von knapp zwei Metern und mit guten einhundertzwanzig Kilo reine Muskelmasse. Chris reagierte nur mit einem lauten Murren auf diese Anspielung. Er wollte seinen Kollegen nicht noch mehr Anlass für diverse Sprüche geben. Die kleine Brünnette mit den traurigen bernsteinfarbenen Augen hatte es ihm angetan, seit er sie das erste Mal tanzen gesehen hatte.

Leider hatte sich auch sofort herumgesprochen, dass sie total unzugänglich reagierte, wollte man ihr näherkommen. Sie verhielt sich zwar den Gästen gegenüber freundlich, aber distanziert. Allein ihr Blick reichte, um sich einen blöden Spruch zu verkneifen. Vielleicht gefiel ihm gerade das. Er mochte keine Frauen, die leicht zu haben waren, die sich den Männern an den Hals hängten. Und Groupies, die den Sportlern auflauerten, um sich an diversen intimen Stellen, wie auf dem nackten Busen, auf dem Hintern oder anderen nackten Körperstellen ein Autogramm geben zu lassen, waren ihm zuwider.

Christoph Lenders wurde als Auslandsspieler vom Team der VKs gekauft und spielte seit drei Jahren in Österreich. Seine neue Heimat gefiel ihm. Auch von den Menschen mit ihrer ganz eigenen Mentalität war er angetan. Er hatte sich vor einem Jahr ein riesiges Haus auf dem Südhang des Rosenhügels in Wien gekauft. Für ihn allein war das Haus viel zu groß, aber er genoss es, sich auszubreiten. Häufig bekam er Besuch von seinen Teamkollegen. Nach einem ordentlichen Saufgelage war es hilfreich, Gästezimmer anbieten zu können. Er respektierte seine Mitspieler, jeden einzelnen von ihnen mitsamt den dazugehörigen Macken, die Spieler oft hatten. Nur wenn über die kleine Tänzerin gelästert wurde, verstand er keinen Spaß und hätte sich am liebsten mit jedem angelegt, der ein schlechtes Wort über sie verlor.

Kurz flackerte die Erinnerung an Camilla auf, die Frau, die er einmal geliebt hatte und die er heiraten wollte. Noch immer wallten Zorn und endlose Enttäuschung auf, wenn er an diese Zeit zurückdachte. Sie hatte ihn auf die für ihn schlimmste Art hintergangen. Erst nach der Trennung erfuhr er von seinen damaligen Kumpeln, dass Camilla ihm nie treu gewesen war. Einige seiner ehemaligen Spielerkollegen

waren mit ihr in die Kiste gehüpft. Um zu vergessen, betrank er sich regelmäßig. Er ging keinem Streit und keiner körperlichen Auseinandersetzung aus dem Weg. Er zog sie geradezu an. Sein damaliger Coach sperrte ihn für einige Spiele und verbannte ihn in ein Trainingslager. Durch hartes Training und totale Alkoholabstinenz erholte er sich langsam sowohl körperlich als auch psychisch. Kurz darauf wurde er an das österreichische Team verkauft. Das Beste, das ihm passieren konnte. Weit weg von allem. In den letzten drei Jahren hatte er sich gut eingelebt, Freunde gefunden, sich ein neues Zuhause geschaffen, das Einzige, das ihm fehlte, war eine Frau an seiner Seite. Wärme und Geborgenheit, die nur eine Partnerschaft geben konnte. Aber wo fand man so jemanden? Wem konnte er vertrauen? Oh, tollen Frauen war er sehr wohl begegnet. Für eine Nacht wäre schnell eine bereit gewesen, sich mit ihm zu vergnügen. Auch sein Reichtum war dabei ein nicht zu übersehender Magnet. Doch keine vermittelte ihm das Gefühl, ihr jemals vertrauen zu können. Dabei wünschte er sich doch nichts Unmögliches. Seine Eltern waren seit beinahe vierzig Jahren glücklich verheiratet. Ihr Glück erarbeiteten sie sich in all den Jahren mit gegenseitigem Respekt, mit Liebe und Vertrauen.

»Hey Chris, bist du endlich fertig? Wir warten nur noch auf dich. Dabei hab ich gedacht, dass du es gar nicht mehr erwarten kannst, die Eisprinzessin zu sehen«, spöttelte Tim.

Sein Kollege Timothy Smith riss Chris aus den Gedanken. Er merkte, wie ihm die Röte ins Gesicht stieg, weil er sich ertappt fühlte.

»Ich komm ja schon, schließlich muss ich mich doch herausputzen für die Damenwelt.«

»Welche Damenwelt? Du hast ja doch nur Augen für die eine. Weiß sie das eigentlich?«

»Was soll sie wissen?«

»Na, dass du auf sie stehst, du Idiot«, lachte Tim.

Sie packten ihre Taschen und eilten zu ihren Autos. Chris erwiderte nichts auf Tims Ansage, weil es ja stimmte und er sich nicht noch mehr Blöße geben wollte. Die Eisprinzessin, wie sie von allen genannt wurde, hatte etwas an sich, das ihm gefiel.

Im »Spleens« gab es um einundzwanzig Uhr noch nicht den großen Ansturm. Den Spielern war das egal. Außerdem sollten sie in den Genuss einer Extravorstellung der Tänzerinnen kommen. Ihr Coach und der Sponsor hatten dies arrangiert. Ein riesiges Buffet sorgte für das leibliche Wohl. Die Einrichtung des Lokals dominierte durch gerade Linien, viel Chrom und dunkles Holz. Die Tische standen in geraden Reihen mit einladenden Sitzbänken dicht aneinander. An der gegenüberliegenden Seite erstreckte sich eine lang gezogene Bar. Der Barkeeper ließ keine Wünsche offen. Wollte man sich mit einer Eroberung zurückziehen, reservierte man einfach ein Separee. Abgegrenzt durch dünne Wände war man ungestört. Chris hatte noch nie ein Separee beansprucht. Wozu auch? Seine Kumpel dagegen zogen sich im Laufe so manch fortgeschrittener Stunde mit ihren Auserwählten in diese Kämmerchen zurück. Meist endeten solche Begegnungen dann letztendlich entweder im Bett der Dame, seiner Kumpel oder in irgendeinem Stundenhotel. Mittlerweile hatten sich auch die Frauen der Spieler zu ihnen gesellt, bei den VIKs durchaus gewünscht und gern gesehen. Sie gaben den Männern Rückhalt, betreuten sie, wenn es ihnen nicht so gut ging, und unterstützten die gesamte Mannschaft. Sie waren eine große Familie. Auch das gefiel Chris. Das war durchaus ein Grund, warum er sich auf Anhieb bei den VIKs wohl- und willkommen gefühlt hatte. Die Gemeinschaft und das Miteinander stärkten ihn und gaben ihm das Gefühl, nie

alleine zu sein. Stolz schweifte sein Blick über die Anwesenden und deren freudestrahlenden Gesichter. Durch ihren heutigen Sieg hatten sie einen Meilenstein bewegt. In allen Medien würde morgen über sie berichtet werden. Vielleicht errang dadurch Football in Österreich doch einen höheren Bekanntheitsgrad und Stellenwert bei den Menschen. In seiner Heimat belegte Football Rang eins unter den Sportarten. Die Spiele waren allesamt ausverkauft und die Konkurrenz der Teams um einiges härter als hierzulande. Letzteres war wohl der einzige Wermutstropfen, überlegte Chris.

Ihr Head Coach Mark Jansen stand auf und begrüßte alle. In seiner kurzen Rede beglückwünschte er die Spieler zum Sieg. Er bedankte sich bei den Frauen für ihre Unterstützung und erklärte das Buffet für eröffnet. Er war kein großer Redner. Aber auf lange Reden wären sie sowieso nicht scharf gewesen. Mark wischte sich die Schweißperlen von der Stirn, die immer dann hervortraten, wenn er eine Ansprache halten sollte. Mittlerweile war er bei allen für seine kurzen Statements auch bei der Presse bei Interviews bekannt. Umso intensiver fielen hingegen seine Trainingseinheiten aus, die sich durchaus bewährten, wie heute bewiesen wurde.

Kapitel 3

Anne war nicht erfreut, ihren Dienst als Tänzerin zu beginnen. Lieber servierte und bediente sie. Das Tanzen machte sie des Geldes wegen, um finanziell besser über die Runden zu kommen. Als sie nun von der Bühne eilte, hielt ihr Chef sie zurück.

»Anne, einen Augenblick«, stoppte er sie. »Du wirst im Separee vier erwartet.«

Bevor sie jedoch ein Wort dagegenreden konnte, bremste er sie.

»Ohne Widerrede! Du wirst da heute hineingehen. Verstanden? Das ist eine verdamnte Anweisung. Und ich mache dich auf die letzte Vereinbarung aufmerksam – entweder du nimmst diese Einladung an oder ich feuere dich! Hast du mich verstanden?«

Max hatte sich in seiner vollen Größe von einem Meter achtzig vor ihr aufgebaut und drohte nun mit Händen und wilden Gebärden. Es war ihm völlig ernst. Er würde sie heute entlassen, wenn sie der Einladung dieses Kunden nicht nachkam. Heißer Zorn stieg in ihr auf. Mit ihren großen Augen starrte sie ihren Chef ungläubig an. Was passierte da gerade? Sollte sie einfach gehen, ihn ignorieren. Dann war sie den Job los. Sie brauchte das Geld. Sie brauchte den Job. Ohne ein Wort drehte sie sich abrupt um und rauschte Richtung Separees davon.

»Das Vierer«, hatte er gesagt.

Sie hasste das. Er hatte sie beinhart erpresst. Sie wollte das nicht. Sie war kein Flittchen. Das war sie nie gewesen und trotzdem hatte sie nun als alleinerziehende Mutter Verantwortung für ihre vierjährige Tochter zu tragen. Allein dieser Umstand zwang sie, diese Erniedrigung in Kauf zu nehmen und in dieses verdamnte »Vierer-Separee« zu gehen.

Mit schweißnassen Fingern öffnete sie zaghaft die Tür. Zuerst mussten sich ihre Augen an den abgedunkelten Raum gewöhnen. Ein Riese mit breiten Schultern kam auf sie zu. Mit tiefer Stimme begrüßte er sie.

»Guten Abend. Danke, dass Sie meine Einladung angenommen haben. Ich heiße Christoph Lenders und bin Footballspieler«, stellte er sich förmlich vor.

»Guten Abend, Herr Lenders, ich weiß, wer Sie sind. Schließlich ist das Footballteam öfter hier in dieser Bar«, knurrte sie mit schroffer Stimme.

»Nehmen Sie doch Platz, was darf ich Ihnen zu trinken bestellen? Champagner oder einen Cocktail?« Seine Stimme klang etwas unsicher oder kam es Anne nur so vor?

»Ein Glas Rotwein«, hielt sich Anne kurz und ließ sich auf der gemütlichen Bank nieder.

Chris holte an der Bar das gewünschte Glas Rotwein und für sich ein Bier. Er konnte es noch nicht fassen, die Eisprinzessin war wirklich gekommen.

Zurück im Separee setzte er sich ihr gegenüber. Zu nahe wollte er ihr nicht treten. Er musste erst ihr Vertrauen gewinnen.

»Verzeihen Sie mir, Anne, ich darf Sie doch Anne nennen?«

Sie nickte nur kurz.

»Sie denken sicher, was will der von mir?«, begann er vorsichtig. »Ich möchte Sie einfach kennenlernen, ich möchte Sie bitten, mir eine Chance zu geben, Sie kennenlernen zu dürfen.«

Er machte eine unbeholfene Bewegung, seine Stimme verriet Unsicherheit.

Anne starrte ihn mit ihren großen braunen Augen an, ohne auf das Gesagte zu reagieren.

»Darf ich Sie heute einladen, mit mir essen zu gehen?«

»Das wird leider nicht möglich sein«, entfuhr es ihr, »ich habe bis circa ein Uhr Dienst.«

»Oh, das hab ich mit Ihrem Chef schon geregelt, er gibt Ihnen selbstverständlich frei.«

Entrüstet entfuhr ihr »Was? Er gibt mir frei? Ohne mich vorher zu fragen, ob ich das überhaupt möchte?« Erst jetzt hörte sie die Panik in ihrer Stimme. Sie rang merklich um Fassung. Auf wen sollte sie ihre Wut richten? Auf ihren Chef oder ihr Gegenüber?

Chris legte seine Hände auf die ihren, mit denen sie nervös am Tischtuch herumzupfte.

»Ich verspreche Ihnen, ich werde nichts tun, was Sie nicht wollen«, schwor Chris, ohne auf ihre Frage genauer einzugehen.

»Außerdem hat mir Ihr Chef ernsthaft gedroht, sollte ich Sie nicht fürsorglich behandeln. Er hält große Stücke auf Sie. Ich möchte mich mit Ihnen nur unterhalten, einfach reden, über Dinge, die Sie gerne mögen. Was Sie gar nicht mögen. Warum Sie hier arbeiten«, mit einer ausholenden Handbewegung deutete er an, dass er das Lokal meinte.

»Ich möchte Sie nicht erschrecken. Keineswegs. Sie sind eine ausgesprochen hübsche Frau. Ich habe mich in Sie verguckt, als ich Sie das erste Mal gesehen habe«, gestand er. »Da haben Sie mir einen Wodka serviert. Ihre Augen wirkten traurig. Das war an jenem Abend, als Sie einem anderen Gast, der Ihnen auf Ihren hübschen Po gegrapscht hat, den Champagner ins Gesicht gegossen haben«, grinste Chris nun breit. »Ihre Courage hat mir gefallen. Ich glaube, nein, ich weiß es, ab da konnte ich die Augen nicht mehr von Ihnen lassen. Ich möchte erfahren, was für ein Mensch Sie sind und warum Ihre schönen – warten Sie ...«, er beugte sich weit über den Tisch ganz nah an sie, damit er ihre Augen besser sehen konnte, »... Ihre bernsteinfarbenen Augen so traurig blicken.«

Annes starrer Blick verwandelte sich in ein breites Grinsen.

»Puh, du hast mir tatsächlich soeben einen neuerlichen Heiratsantrag gemacht?«

Chris nickte erwartungsvoll.

»Sieht so aus.«

»Ach du meine Güte, ich liebe dich, mehr als du denkst. Du hast doch nicht angenommen, dass du mich so einfach loswirst, nicht jetzt, nicht in einem Jahr und schon gar nicht in fünfzig Jahren, dafür liebe ich dich viel zu sehr.«

Sie presste ihre Lippen auf die seinen, sie tauchten in einen innigen, intensiven Kuss und in eine berauschende Zukunft ein ...

Epilog

Vier Jahre später

Anne war schwanger. Sophie und die Zwillinge Lea Beate und Tom George liebten es, ihr Kindermädchen Marika auf Trab zu halten. Marika hatte ihren Job als Verkäuferin aufgegeben, als sie von Chris eingestellt worden war. Als die Zwillinge zur Welt kamen, engagierte sie Chris kurzerhand als Kindermädchen zur Unterstützung von Anne. Anne hatte so nicht nur ihre Freundin bei sich, sondern auch ein Kindermädchen, auf das sie sich jederzeit verlassen konnte. Vor allem, wenn Chris Auswärtsspiele hatte, war Anne nicht alleine. Außerdem hatte Chris für seine Familie in Toronto ein tolles Anwesen gekauft, sodass sie auch so oft sie wollten, mit den Kindern in seine Heimat reisen und ihre Verwandten besuchen konnten. Beate und George, Chris' Eltern, kamen aber ebenso häufig nach Wien. Wien war ihre zweite Heimat geworden. Es war schon lange kein Thema mehr, dass Anne eine Anstellung suchte. Sie war voll und ganz mit ihrer Familie und mit den Aufgaben beschäftigt, die sie übernommen hatte, um Chris in seiner beruflichen Laufbahn zu unterstützen, Fanpost beantworten, Anfragen für diverse Auftritte managen und dergleichen mehr. Auch hatte sie mit einigen anderen Spielerfrauen eine Stiftung gegründet, die alleinerziehenden Frauen finanzielle Unterstützung bot, wenn diese sie benötigten. Aber die auch bemüht war, Frauen eine Ausbildung zu finanzieren, damit diese leichter ins Berufsleben einsteigen konnten, um sich ihren Lebensunterhalt alleine verdienen zu können. Um Spendengelder aufzutreiben, veranstaltete sie Galaabende, Künstlerauftritte, Verkaufsstände zu den verschiedensten Anlässen, bei denen gespendete Waren angeboten wurden und vieles mehr. Chris' Mutter Beate stand ihr dabei mit Rat

und Tat zur Seite und brachte ihre Erfahrungen mit ein. Ihren Eltern war Anne einmal in den letzten Jahren bei einem Einkaufsbummel über den Weg gelaufen. Zuerst hätte sie ihre Mutter beinahe nicht wiedererkannt. Diese Frau, die ihr gegenüberstand, war uralt geworden. Die Haare ergraut, die Figur an Fülle zugelegt. Und ihr Vater schien noch immer dieser sparsame Geizhals zu sein, wenn er für seine Frau Geld ausgeben sollte. Er ging gekrümmt, sein Haar war viel zu lang und ungepflegt und er nörgelte an seiner Frau herum. Anne blieb wie angewurzelt stehen. Die verschiedensten Gefühle prallten in Sekundenschnelle auf sie ein. Sollte sie zu ihnen gehen und sie begrüßen? Sollte sie sie einfach ignorieren? Als die beiden Anne erkannten, starrten sie sie ebenfalls an. Ohne ein Wort zu sagen, drehten die beiden Alten dann jedoch Anne den Rücken zu und gingen davon. Stolz und Uneinsichtigkeit hatten sie nie ablegen können.

Chris war nach einer schweren Verletzung an seinem rechten Knie gezwungen, sich über eine neue berufliche Zukunft Gedanken zu machen. Mit seinen fünfunddreißig Jahren würde er zwar als Profisportler in Rente gehen, aber ansonsten war er als Rentner eindeutig noch zu jung. Er hatte bereits mehrere Angebote von auswärts erhalten. Das Fernsehen wollte ihn als Co-Moderator für die Spiele engagieren, eine Privatschule in Wien, die als Hauptausbildung Sport im Programm hatte, bot ihm eine Stelle als Trainer für das Schul-Football-Team an. Auch als Trainer in einem Profiklub hatte er bereits ein Angebot in der Tasche. Was er letztendlich allerdings wirklich beruflich weitermachen wollte, wusste er noch nicht. Vorerst entschied er für sich, sich eine Auszeit zu gönnen, um bei seiner Familie zu sein. Die drei Kinder hielten sie alle auf Trab. Annes neuerliche Schwangerschaft hatte Chris beinahe aus den Socken gehauen. Er wollte seine Frau schon alleine

deswegen jetzt nicht alleine lassen. Sie konnte jede Unterstützung gebrauchen.

Klaus Albers wurde zu mehreren Jahren Haft in Österreich verurteilt. Er hatte während der Untersuchungshaft auch den Einbruch bei den Lenders gestanden, als das gestohlene Silberbesteck und zwei der drei Drucke auf dem Schwarzmarkt angeboten wurden und ein Dealer geplaudert hatte, woher die Ware stammte.

Das Auslieferungersuchen von Italien war noch immer im Gange.

Bei der Gerichtsverhandlung hatte Anne ihm noch einmal gegenüber treten müssen. Dieser Angeklagte hatte nichts mehr mit dem Klaus zu tun, den sie einmal gekannt und geliebt hatte. Dessen wurde sie sich auf einmal bei dieser Verhandlung bewusst. Sie empfand weder Mitleid noch Hass ihm gegenüber. Er war ihr egal. So als hätte es nie eine gemeinsame Vergangenheit gegeben.